

Zur Literarkritik von Gen 12,1 - 4a

Friedrich Diedrich - Bochum

Der Abschnitt Gen 12,1 - 4a ist in letzter Zeit häufiger unter dem Gesichtspunkt seiner bibel-theologisch relevanten Aussagen behandelt¹. In Kommentaren und Studien zur Genesis hat dieser Text als Übergang von der "Urgeschichte" zu den Patriarchenerzählungen immer wieder die besondere Aufmerksamkeit der Exegeten auf sich gelenkt. Daß mit Gen 12,1 in der Genesis bzw. in der an dieser Stelle zugrunde liegenden Quellschrift des Jahwistischen Werkes ein neuer Abschnitt beginnt, ist die *communis opinio* der Exegese². Auffällig erscheint nicht nur die Tatsache, daß Gen 12,1 - 4a fast einhellig der jahwistischen Quellschrift zugeschrieben wird, sondern auch, daß dieser Abschnitt von den meisten Exegeten als ein einheitliches (homogenes) Textstück angesehen wird. Ein kurzer Überblick über die wichtigste neuere Literatur mag dies illustrieren. So findet man einen Hinweis auf die mögliche Uneinheitlichkeit bzw. Zusammengesetztheit des Textes Gen 12,1 - 4a bei GUNKEL, der dazu erklärt, daß die Parallele 2b/3b "in einem so feierlichen Text verständlich"³ sei. HOLZINGER meint bereits

1 G.v.RAD, Verheißenes Land und Jahwes Land im Hexateuch, in: Ges. Studien 1965, 87-100; J.SCHREINER, Segen für die Völker in der Verheißung an die Väter, BZ 6 (1962), 1-31; C.WESTERMANN, Die Verheißungen an die Väter, FRLANT 116, Göttingen 1976; H.W.WOLFF, Das Kerygma des Jahwisten, in: Gesammelte Studien zum AT, ThB 22, München 1964; O.H.STECK, Genesis 12,1 - 3 und die Urgeschichte des Jahwisten, in: FS G.v.RAD, München 1971, 523-554.

2 Vgl. HOLZINGER, Genesis XXV, 137; GUNKEL, Genesis, 163f; SKINNER, Genesis, 240ff; KÖNIG, Genesis, 440ff; JAKOB, Genesis 332ff; ferner die Arbeiten von KOCH, SCHREINER, STECK und WOLFF zu Gen 12,1-3. Auch K.KOCH, Die Hebräer vom Auszug aus Ägypten bis zum Großreich Davids, in VT 19 (1969) 71ff, sieht in Gen 12,1 - 3 "einen Neueinsatz der Heilsgeschichte" (a.a.O. 72). Lediglich PROCKSCH, Genesis 87f; v.RAD, Genesis, 121ff; und TENGSTRÖM, Hexateuchzerzählung, 25ff betonen den Zusammenhang von Gen 12,1 - 3 mit dem vorhergehenden Text als Abschluß der Urgeschichte. STECK, Genesis 12,1 - 3, weist hin auf die mehrfache Funktion von Gen 12,1 - 3 im jahwistischen Geschichtswerk als "Klammerstück zwischen Ur- und Vätergeschichte" a.a.O. 550, Anm. 67.

"in einem so feierlichen Text verständlich"³ sei. HOLZINGER meint bereits "V. 2.3a würde sich zu 3b also verhalten wie J¹ zu J²"⁴. EIBFELDT weist in seiner Hexateuchsynopse⁵ 12,1 und 2 der Quelle L und 12,3 der Quelle J zu. Neuestens hat RESENHÖFFT eine detaillierte Aufteilung auf J und E auch für Gen 12,1 - 4 vorgeschlagen⁶. In den Kommentaren von PROCKSCH⁷, SKINNER⁸, KÖNIG⁹, JAKOB¹⁰ und VON RAD¹¹ sowie bei NOTH¹² fehlen Hinweise auf die Einheitlichkeit des Abschnittes Gen 12,1 - 4a. Eine detaillierte Darstellung der theologisch relevanten Aussagen von Gen 12,1 - 4a gaben zuletzt SCHREINER¹³, STECK¹⁴, TENGSTRÖM¹⁵, RENDTORFF¹⁶ und WOLFF¹⁷. Letzter behandelt recht ausführlich auch die für die Exegese wichtigen Fragen von Grammatik, Syntax und Aufbau des Abschnitts. Dabei gibt er über den Auf-

3 H. GUNKEL, Genesis 163.

4 H. HOLZINGER, Genesis 137.

5 O. EIBFELDT, Hexateuchsynopse 19*.

6 W. RESENHÖFFT, Die Genesis im Wortlaut ihrer drei Quellenschriften, Europäische Hochschulschriften, XXIII, Bd. 27, Bern-Frankfurt 1974, 35. Aus dem Rahmen fällt J. HOFTIJZER, Die Verheißungen an die drei Erzväter, Leiden 1956, der die Verheißungen in die Zeit um das Exil datiert. Vgl. dazu C. WESTERMANN, Die Verheißungen an die Väter, FRLANT 116, Göttingen 1976, 99f.

7 O. PROCKSCH, Genesis 90ff.

8 J. SKINNER, Genesis 242ff.

9 E. KÖNIG, Genesis 445ff.

10 B. JAKOB, Thora 334ff.

11 G. VON RAD, Genesis 121ff.

12 M. NOTH, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch 29.

13 J. SCHREINER, vgl. Anm. 1. Der Artikel von J. SCHREINER, Segen für die Völker, enthält keine eingehende literarkritische Analyse, vielmehr wird die Einheitlichkeit des Textabschnittes Gen 12,1 - 3 vorausgesetzt. SCHREINER bietet eine ausführliche Darstellung der theologisch relevanten Aussagen dieses Abschnittes.

14 Die Frage nach der Einheitlichkeit des Abschnittes wird von STECK nicht weiter untersucht. Zu beachten sind seine Ausführungen zur Traditionsgeschichte der in diesem Text vorkommenden Aussagen (a.a.O. 551f, Anm. 70).

15 S. TENGSTRÖM, Die Hexateucherzählung - Eine literaturgeschichtliche Studie; Conjectanea Biblica, Old Testament Series 7, Gleerup 1976, behandelt ausführlich den literarischen Zusammenhang zwischen Gen 11,28 - 30 (J) und Gen 12,1ff (J) und sieht den Beginn des Abschnittes in 11, 28. Das Textstück 12,1 - 4a sieht TENGSTRÖM als einheitlich an und es wird von ihm literarkritisch nicht weiter untersucht (a.a.O. 25ff).

16 R. RENDTORFF, Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch, BZAW 147, Berlin 1976. R. geht verschiedentlich auf Gen 12,1 - 3 ein und versucht diesen Text bzw. seine Teile den von ihm postulierten "Bearbeitungen" des Pentateuch zuzuweisen und dem Jahwisten abzusprechen (110 und öfter). Eine ausführliche Auseinandersetzung mit R. ist anhand dieses Einzeltextes nicht angemessen.

17 H. W. WOLFF, a.a.O. 79ff.

bau von Gen 12,1 - 4a folgende Zusammenfassung: Dieser Abschnitt wird "eröffnet mit einem einzigen Imperativ (V. 1); eine lange Kette von Folgesätzen ist angereiht. Sie haben fünfmal imperfektisch-kohortative Form (V. 2-3a). Erst der Schlußsatz (V. 3b) wird mit dem Perfektum gebildet."¹⁸ Um nun den Aufbau und die Struktur der einzelnen Sätze und der Komposition Gen 12,1 - 4a noch genauer erkennen zu können, empfiehlt sich eine tabellarische Übersicht, welche die Satzformen, zumal unter dem Gesichtspunkt der Verwendung und Bedeutung der SK=-bzw. PK=Form des Verbs erkennen läßt. Eine solche Übersicht öffnet den Blick für manche Einzelheiten, welche für die Frage nach der Einheitlichkeit bzw. Zusammengesetztheit von Gen 12,1 - 4a wichtig sein könnten.

Übersicht zur Struktur von Gen 12,1 - 4a¹⁹

1a ^{a)}	VS	h	W-(Narrativ) 3sg m
b		Imp.	2sg m; PP 3sg m + PP 1sg +
c	VS	(RS)m	1sg
2a	VS	h	W-1sg(Koh) + EPP 2sg m + PP
b	VS	h	W-1sg + EPP 2sg m + ∅
c	VS	h	W-1sg(Koh) + NP + EPP 2sg m
d	VS	m	W-3sg m + NP [Imp W - 2sg m(HJJ) + NP] ^{b)}
3a	VS	h	W-1sg(Koh) + NP + EPP 2sg m
b	iVS	m	W-NP + EPP 2sg m + Verb 1sg
c	VS	m	W-3pl c + Praep + EPP 2sg m + NP...
4a	VS	h	W-3sg m (Narrativ)

Hinweise zur Übersicht

- a) Jeder einzelne Satz eines "Verses" wird mit einem kleinen lateinischen Buchstaben in der Reihenfolge des Alphabetes bezeichnet.
- b) In der eckigen Klammer ist hier das grammatische Verständnis der masoretischen Vokalisation mitgeteilt.

Satz 1a und 4a beschreiben Handlung (1a als Redeeinleitung und 4a die "Wirkung" der Rede), die Sätze 1b - 3c bilden eine Rede. Die Rede wird eröffnet mit einem Imperativ (Satz 1b), dessen PP durch einen Relativsatz (Satz 1c)

18 H.W. WOLFF, a.a.O. 79ff.

19 Zu den hier verwendeten Abkürzungen vgl. RICHTER, Exegese als Literaturwissenschaft, Göttingen 1971, 84ff.

erweitert ist. Alle folgenden Sätze (2a - 3c) schließen mit einleitendem \bar{a} aufeinander an. Konjunktionen, welche die logische Zuordnung der Sätze zueinander genauer ausdrücken, fehlen in diesem Abschnitt völlig. Zu beachten ist die Reihe der um die Kohortativendung \bar{a} (\bar{a}) erweiterten Formen der PK in Satz 2c und 3a. Zu diesen Formen ist auch noch \bar{a} in Satz 2a hinzuzurechnen, da bei den Verben III-ae \bar{a} die um \bar{a} (\bar{a}) erweiterte Kohortativform der PK mit der normalen Langform der PK zusammengefallen ist²⁰. Die Sätze 2a, c, 3a sowie der durch den Chiasmus mit 3a verbundene Satz 3b weisen jeweils eine Ergänzung des Verbums (NP als Objekt in Satz 2c, 3a und b, PP in Satz 2a) auf; weiterhin findet man in diesen Sätzen, sei es direkt am Verbum oder am Objekt, jeweils ein EPP 2sg m. Diese durch etwa gleichen Umfang und Aufbau gekennzeichnete Satzgruppe wird durch den Satz 2b, der außer dem EPP am Verb keine weitere Ergänzung des Verbs wie die übrigen Sätze aufweist, gestört. Auch der Satz 2d, der zwar durch die masoretische Punktation von \bar{a} als Imperativ dem Duktus der Rede angeglichen erscheint, fällt aus dem Rahmen der Satzformen des Kontextes der Satzgruppe 2a.c.3a.b; dies ist noch weit mehr gegeben, wenn man für das Verständnis der Konsonantengruppe \bar{a} an die 3sg m SK G-St denkt, an eine Form, die als Einleitung eines VS sehr oft belegt ist. Bei diesem Verständnis von \bar{a} fügt sich der Satz 2b nicht in den Zusammenhang der Rede ein. Den beiden Sätzen 2b und 2d ist unter semantischem Gesichtspunkt die direkte Nennung des Segnens durch die Gottheit - im Satz 2d im Prädikatsnomen \bar{a} ausgedrückt - gemeinsam, während die übrigen Sätze 2a, c, 3a, b im Bezug auf den angeredeten Abra(ha)m die Bezeichnung \bar{a} nicht direkt verwenden, sondern die Tatsache, daß dem Abra(ha)m Gottes Segen zukommt, in je verschiedener Weise umschreiben, indem die Wirkungen und Folgen des Segens genannt werden: zu einem großen Volk machen; den Namen groß machen; diejenigen, die Abra(ha)m segnen, ebenfalls segnen; den, der ihm flucht, verfluchen. Die hier aufgeführten grammatisch-syntaktischen und inhaltlich-semantischen Überlegungen lassen deutlich werden, daß die Sätze 2b und d sich in den übrigen Kontext nur schwer einfügen²¹. Aus diesem Befund ergibt sich, daß die beiden Sätze offensichtlich nicht zum ursprünglichen Bestand von 2a - 3c gehören und somit spätere Zusätze zu diesem Text darstellen dürften. Die Gottesrede in Gen 12,1 - 4a umfaßt die Sätze 1b - 3c, sie glied-

20 BAUER-LEANDER, Hebr. Gr. 409, § 57 1m und 421 § 57 1"m".

21 Satz 2d ist erst durch die masoretische Vokalisation eindeutig dem Zusammenhang der Rede angepaßt.

dert sich in 2 Teile: in die Aufforderung (Satz 1b.c) im Imperativ und in die folgende Satzgruppe. Wenn man nun diese Satzgruppe ohne die Sätze 2b und d zusammenstellt, so läßt sich folgendes erkennen: In den beiden Sätzen 2a und c liegt auf der Bedeutungsebene ein synthetischer Parallelismus membrorum mit einem Wortspiel mit der Basis גָּדַל und mit EPP 2sg m in jedem der beiden Sätze vor. Diese eben genannten Elemente stehen formal in chiasmischer Anordnung. Das Satzpaar 3a und b zeigt inhaltlich einen antithetischen Parallelismus, formal ebenfalls eine chiasmisch aufgebaute Anordnung von Verb und Objekt. Der Satz 3c ist mit den Sätzen 2a.c und 3a.b durch das gleiche EPP 2sg m verbunden, sowie auf der Bedeutungsebene durch die Aufnahme der Basis בָּרַךְ und durch מְשַׁחֲוֹת, das zu גָּוִי (Satz 2d) in Beziehung steht, verknüpft. Nicht zuletzt sei noch auf das alle Sätze dieser Gruppe einleitende הִינְיָוּהוּ hingewiesen, das auch eine verknüpfende Funktion hat. In der Gottesrede, die das Tun der Gottheit beschreibt, stehen die Sätze 2a.c und 3a.b in der 1. Person, der Satz 3c fällt scheinbar aus dem Rahmen, da er in der 3. Person Pl. steht, wenn man jedoch den Gebrauch des N-Stammes an dieser Stelle als ein "passivum divinum"²² versteht, so

22 Zur Herkunft des sog. "Passivum divinum" aus der Apokalyptik vgl. J. JEREMIAS, Neutestamentliche Theologie, Bd. I, 23f. Interessant ist, daß sich bereits im Hoseabuch in Strafansagen Passivformen finden, welche Unheil ausdrücken, welches durch Jahwe bzw. den Propheten angedroht wird. So in 8,8 "vernichtet wird Israel"; 9,16 "geschlagen wird Ephraim"; 10,7 "vernichtet wird... (Samaria's König?)"; 10,8 "verwüstet werden die Höhen"; 10,14 "Festungen werden zerstört" "Mütter zerschmettert"; 10,15 "der König wird vernichtet"; 14,1 "Kinder werden zerschmettert, Schwangere aufgeschlitzt". Diese Worte, die sicherlich auf Hosea zurückgehen (Samaria, König!) lassen schon einen Passivgebrauch erkennen, der zu dem "Passivum divinum" hin­führt, so daß die Apokalyptik offensichtlich in diesem Punkte auf die Darstellungsformen und Redeweisen der Prophetie zurückgreifen konnte. Somit ist die Verwendung eines "Passivum divinum" auch in älteren Texten des AT als vorhanden erwiesen. Ob sich eine Beschränkung dieser Sprachform auf die Gattung der prophetischen Strafandrohung nachweisen läßt, muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben, Gen 12,3c würde gegen diese Beschränkung sprechen! Eine passive Bedeutung des N-St von בָּרַךְ lehnt SCHREINER für Gen 12,3 ab; ein für ihn sehr gewichtiges Argument ist die Tatsache, daß zum Ausdruck des Passivs bei בָּרַךְ der G-St im Partizip Passiv und der D-St Passiv zur Verfügung gestanden hätten, so daß dem N-St deshalb eine andere Bedeutung zukommen muß (etwa: "sich Segen erwerben"), SCHREINER, a.a.O. 5f. Bereits PROCKSCH, KAT² u. 3, 96f, erinnert an die Verwendung des N-St von בָּרַךְ, um das Empfangen des Segens zum Ausdruck zu bringen; heute würde man diesen Sprachgebrauch des N-St "tolerativ" nennen.

gehört auch dieser Satz zu der Satzreihe, die das Tun der Gottheit - in diesem Fall umschreibend - zum Ausdruck bringt, die Hinzufügung von ׀-׀ "durch dich" macht deutlich, daß Jahwe seinen Segen an alle Sippen der Erde nicht direkt ausspendet, sondern sich des angeredeten Abra(ha)m dazu bedient - eine sicherlich auch theologisch beachtenswerte Ausdrucksweise! Nicht zu übersehen ist auch der Zusammenhang und die Verbindung der Sätze 2a.c.²³ und 3a durch die PK-Erweiterung (-ā). Die Mitte der Satzgruppe bildet die "figura etymologica" von der Basis ׀׀׀, die so das Thema dieser Satzgruppe betont herausstellt. So zeigen sich in diesem Überblick Elemente poetischer Gestaltung der Sprache, die mit dazu dienen, die Zusammengehörigkeit dieser Sätze zu verdeutlichen. Zusammenfassend dürfte gelten, daß es sich bei den Sätzen 2a.c.3a - c um einen zusammenhängenden Text handelt, dessen Geschlossenheit durch die Sätze 2b und d, wenn man sie als zum Textstück hinzugehörig betrachtete, gestört würde.

Neue Erkenntnisse über Verwendung und Bedeutung der SK und PK im Althebräischen hat W. BOBZIN vorgelegt²⁴. Wenn man die von ihm am Hiobdialog gewonnenen Erkenntnisse auf den Text von Gen 12,1 - 4a anwendet, so ergeben sich folgende Feststellungen: Die Sätze 2a.c.3a bezeichnen - kenntlich an der *Ḥāmēṭ*-Form des Verbs - eine "einmalige, nicht notwendige Handlung"²⁵, im Verhältnis zum letzten Satz 3c drückt das *Ḥāmēṭ* hier wohl auch eine "auslösende Funktion"²⁶ mit aus. Der Satz 3b zeigt das Verb im *Mārē'* hier ist die "B-Form"²⁷ des *Mārē'* gewählt, um eine Handlung zu bezeichnen, die zu der in Satz 3a beschriebenen als parallel laufend angesehen wird, die somit als eine "notwendig geschehende, begleitende Handlung"²⁸ angesehen wird; vielleicht läßt sich auch noch sagen, daß durch die Wahl des *Mārē'* in der "B-Form" die Handlung als "ungewöhnlich" charakterisiert erscheint²⁹. Durch die poetische Form des Parallelismus membrorum - in der

23 Daß die Sätze 2b und d nicht ursprünglich sind, ist oben bereits aufgewiesen, dies wird hier noch durch weitere Argumente gestützt.

24 H. BOBZIN, Die "Tempora" im Hiobdialog. Diss. Marburg 1974.

25 H. BOBZIN, Tempora 35.

26 H. BOBZIN, Tempora 37. Vielleicht könnte man auch an den durch das *Ḥāmēṭ* bezeichneten Koinzidenzfall denken. BOBZIN, a.a.O. 38.

27 H. BOBZIN, Tempora 37; Zu "A-System" und "B-System" bzw. "A-Form" und "B-Form" von *Ḥāmēṭ* und *Mārē'* vgl. a.a.O. 43ff.

28 H. BOBZIN, Tempora 39f.

29 H. BOBZIN, Tempora 58. Im Gegensatz zu dem "Normal-Fall" gab die *Mārē'*-Form in Satz 3b einen Hinweis auf eine als "ungewöhnlich" angesehene Nebenhandlung. BOBZIN, a.a.O. 58.

chiastischen Anordnung der einzelnen Satzteile - wird im Satzpaar 3a.b das komplexe Tun Jahwes als ganzes - jedoch in zwei Handlungen aufgeteilt - dargestellt. Daß beide Handlungen als parallel im Zeitablauf anzusehen sind, läßt der Wechsel von *Ḥāmēṭ* (3a) zu *Mārē'* (3b) erkennen. Im letzten Satz der Rede (3c) begegnet ebenfalls *Mārē'* - jedoch in der "A-Form"³⁰, hier dürfte eine "unbedingte Absicht und ihre sichere Erwartung"³¹ ausgedrückt sein, und eine Handlung als "notwendig, gewiß, wiederholt, generell"³² bezeichnet sein. Die Wahl des *Mārē'* in der "A-Form" bringt auch zum Ausdruck, daß die in Satz 3c beschriebene Folge aus den Sätzen 2a.c und 3a.b als die als "normal"³³ anzusehende in der Sicht des Redenden gilt. Auch dieser kurze Überblick läßt die innere Verbindung der Sätze durch die Wahl der jeweiligen Tempusform erkennen.

Auf der semantischen Ebene zeigen die Sätze 2a und c mit dem Gebrauch der Basis לגל eine wortspielartige Verknüpfung, ebenso findet man zwischen Satz 3a und c eine deutliche Verbindung durch die Verwendung von ברך , der Satz 3b zeigt auf der Bedeutungsebene in der Basis ברך die Antithese zu ברך , so daß auch dies den Satz zwischen 3a und c gut eingefügt erscheinen läßt. Der mittlere Satz 3a gibt durch die doppelte Verwendung der Basis ברך (in Verb und Objekt) das Thema der Satzgruppe 2a - 3c an. Die Sätze 2a und c beschreiben ein Tun Jahwes, das in den Bereich seines Segenswirkens gehört, ebenso geben die Sätze 3a.c ein Tun Jahwes an, das Abra(ha)m als den Gesegneten Jahwes darstellt. Im letzten Satz 3c wird - darüber hinausführend - die Folge des Segens, den Jahwe dem Abra(ha)m zukommen läßt, mitgeteilt, daß nämlich durch ihn Jahwes Segen "alle Sippen des Erdbodens"erreicht. So wird in diesem Textabschnitt der Gottesrede nicht einfach "primitiv" gesagt: "Ich segne dich", sondern der Inhalt des eben genannten Satzes wird in einer mehr indirekten, in poetische Form gekleideten, in einer gleichsam bildhaft beschreibenden Sprache formuliert und als Zusage Jahwes an Abra(ha)m mitgeteilt. Diese Redeweise wird nun durch den Satz 2b "Ich segne dich" gestört, und das Ergebnis der Rede 2a.c 3a.c erscheint in dem Satz 2b gleichsam vorweggenommen. Diese Überlegung läßt es als recht naheliegend erscheinen, daß der Satz 2b nicht vom Verfasser der Satzreihe 2a.c 3a.c stammt, sondern eine interpretierende

30 Vgl. Anm. 23.

31 H.BOBZIN, *Tempora* 41.

32 H.BOBZIN, *Tempora* 42.

33 H.BOBZIN, vgl. Anm. 25.

Glosse darstellt, und zwar aus einer Zeit, die die in der bildhaften Rede durch die Bilder mitgeteilten Inhalte nicht mehr vernehmen konnte, oder aus einer Zeit, in der man einer bildhaften Umschreibung eine direkte, theologische Vokabeln gebrauchende Ausdrucksweise vorzog. Diese Überlegung würde die Entstehung der Glosse Satz 2b in die Zeit kurz vor oder nach P ansetzen. Die Wendung EPP + וְאָבְרַךְ findet man als Wort des Beters in den Psalmen (Ps 63,5; 145,2), in der Rede von Menschen zu Menschen (Isaak: Gen 27,7.33; Jakob: Gen 48,9), in einer Gottesrede (II-Jes 51,2 und Num 6,27-Aaronssegen). In Gen 22,17 zeigt sich ein eigenständig geprägter Text (wohl וְאָבְרַךְ אֶת זְרַעְךָ וְהָרְבָה אֹרְבָה אֹת וְזָרַעְתָּ אֶת אֶרֶץ מִצְרָיִם וְאָבְרַךְ אֶת מִצְרָיִם וְאָבְרַךְ אֶת מִצְרָיִם וְאָבְרַךְ אֶת מִצְרָיִם). Diese Texte geben keinen näheren Hinweis für die Datierung von Gen 12,2b. Auffällig ist die Zusammenstellung von der Mitseinszusage וְאָבְרַךְ אֶת זְרַעְךָ mit וְאָבְרַךְ in Gen 26, 2-5 in der Jahwerede an Isaak, worauf dann die Nachkommen- und Landzusage folgen. Dieser Text zeigt bereits ab 26,3 mancherlei Erweiterungen, auch nimmt sich hier das וְאָבְרַךְ "fremd" im Kontext aus, so daß dies Wort mit HOLZINGER³⁴ zu den Erweiterungen dieses Textes zu rechnen ist; die Einfügung dürfte eine Vorwegnahme aus 26,28f darstellen, wo in der Rede des Abimelech und seiner Begleiter an Isaak der Hinweis auf das "Mitsein" Jahwes und das "Gesegnetersein Jahwes" den Anlaß zu der Einfügung "ich segne dich" in 26,3a abgegeben haben. So würde auch dieser Befund die Wahrscheinlichkeit, daß וְאָבְרַךְ in Gen 12,2b Zusatz ist, nur stützen. Auch der Satz 2d וְהָיָה בְרַכָּה fällt, sowohl wenn man ihn mit der masoretischen Punktation als "und werde ein Segen" als auch dann, wenn man ihn, wie der Konsonantentext eher nahelegt, als "und es wird Segen sein"³⁵ versteht, aus der Redeweise des Kontextes heraus. Durch diesen Satz erscheint das Ergebnis der Rede in Satz 3c schon vorweggenommen, und auch die direkte Formulierung entspricht nicht der sonstigen poetischen Redeweise des Kontextes³⁶. Somit dürfte auch dieser Satz eine Glosse sein, die wohl in die nachexilische Zeit gehört, wo man statt bildhafter Sprache theologisch gehaltvolle "abstrakte" Wendungen bevorzugte und mit diesen Wendungen einen poetischen Text "theologisch" anreicherte und in seiner Sprachgestalt veränderte.

34 HOLZINGER, Genesis z.St.

35 Zu mask.-Verbform am Satzanfang bei fem. Subj. vgl. BROCKELMANN, Hebr. Syntax 50f, § 50, MEYER, Hebr. Gr. III, 20; § 94,5c. Ein ähnliches Beispiel findet man Gen 39,5.

36 Die masoretische Punktation des Satzes 2d läßt sich als ein Versuch erklären, diesen Satz dem Duktus der Rede anzupassen, und dürfte so-

Mit Gen 12,2d וְהָיָה בְרַכְהָ hat offensichtlich bereits die LXX Übersetzungsschwierigkeiten gehabt, ihre Wiedergabe καὶ ἔσῃ εὐλογητός bzw. ἡὐλογημένος läßt erkennen, daß man die Vorstellung, eine Person werde zu einer בְּרַכָּה, als schwierig empfand. Diese Vorstellung, daß eine Personengruppe oder ein Volk zu einer BRK(H) wird, begegnet Jes 19,24 בְּיוֹם יְהוָה יִהְיֶה בְּרַכָּה ... יִשְׂרָאֵל dieser Text gehört in das 3. bzw. 2. Jhd.³⁷; Sach 8,13 בְּרַכָּה וְהָיָה יִשְׂרָאֵל ist nach Rudolph³⁸ in der "chronistischen Sphäre" anzusetzen. Bei Ez 34,26 ist der Text nach ZIMMERLI erweitert³⁹, so daß auch hier kein Zeugnis für die obengenannte Vorstellung vorliegt. Auffällig ist, daß LXX Jes 19,24 mit ἔσταλ εὐλογημένος eine analoge Wiedergabe wie Gen 12,2 bietet und Sach 8,13 mit ἔσεσθαι ἐν εὐλογίᾳ, ebenfalls frei übersetzt und Ez 34,26 eine wesentlich kürzere Textform als MT bietet.

Dieser Befund läßt erkennen: die Redeweise, daß eine Person bzw. ein Volk ein Segen wird/ist, gehört offenbar späterer nachexilischer Zeit an. Die masoretische Vokalisation von Satz 2d setzt offenbar ein solches Verständnis, das LXX noch nicht bezeugt, voraus, und diese Deutung dürfte somit später als die Entstehung der LXX anzusetzen sein. Zu beachten ist auch noch die Tatsache, daß man bei dem Imperativ יְהִי als Prädikatsnomen wohl Personen, nicht aber Abstrakta wie בְּרַכָּה findet; vermutlich stützt dieser Befund ebenfalls eine späte Ansetzung des durch die masoretische Vokalisation bezeugten Textverständnisses, so daß sich als ursprüngliches Textverständnis בְּרַכָּה וְהָיָה "und es wird Segen sein" ergibt. Daß dieser Satz nicht in die ursprüngliche Komposition von Gen 12,1a - 4a hineingehört, ist oben bereits erwiesen. Somit entfällt auch die Möglichkeit, die Sätze 2b und d als "Material" anzusehen, das der Verfasser von Gen 12,1a - c; 2a.c; 3a - c; 4a⁴⁰. Für diesen Abschnitt ließe sich als zusammenfassende Formbeschreibung

mit das ursprüngliche Verständnis nicht erreicht haben.

37 O. KAISER, ATD 18, 86.

38 W. RUDOLPH, Sacharja, 150.

39 W. ZIMMERLI, Ezechiel, BK II, Textkritik z.St.

40 Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch folgende Beobachtung: C.WESTERMANN bietet in seinen Studien "Die Verheißungen an die Väter", Göttingen 1976 (FRLANT 116) eine traditionsgeschichtliche Aufhellung und Erklärung einzelner Elemente von Gen 12,1 - 3 aus dem Vorgang der "Segenshandlung" (zu den einzelnen Elementen 12,2a "großes Volk" (Mehring) vgl. WESTERMANN, a.a.O. 140f; 12,2c "großer Name" vgl. WESTERMANN, a.a.O. 145; 12,3a - c vgl. WESTERMANN, a.a.O. 145f). Auffälligerweise werden die Sätze 12,2b וְהָיָה בְּרַכָּה und 12,2d וְהָיָה בְּרַכָּה von WESTERMANN nicht behandelt, dieser Befund könnte dafür sprechen, daß diese beiden Sätze traditionsgeschichtlich unergiebig sind, d.h. nicht auf eine

die Bezeichnung "konstruierter Bericht mit Gottesrede" empfehlen. Die Frage nach der Gattung, nach den vom Verfasser (J) aufgenommenen und neu gedeuteten Traditionen und nach den Aussageintentionen dieser Komposition ist nicht mehr Gegenstand der literarkritischen Fragestellung und Formbeschreibung, um die es allein in dieser Untersuchung ging.

Zusammenfassend kann man nun festhalten:

Der Abschnitt Gen 12,1 - 4a, die Eröffnung der Patriarchenerzählung des Jahwisten, bildet einen als Gottesrede gestalteten Text, der in 12,1a eine kurze Redeeinleitung im Narrativ mit Vorstellung des Redenden und Angeredeten bietet. Auf die Redekomposition, welche zwei Teile umfaßt, nämlich erstens den Imperativ mit Relativsatz (Satz 1b.c) und zweitens die Reihe der "Zusagen" (Satz 2a.c; 3a - c) an den Angeredeten, folgt in 4a als Abschluß eine kurze Bemerkung über die Wirkung der Rede im Narrativ. Eine ausführliche Untersuchung der Gattungszuweisung der einzelnen Stücke der Komposition Gen 12,1 - 4a sowie die Frage nach den in diesen Texten verarbeiteten Traditionen muß auch auf die neuere Literatur, die diese Texte im Lichte ähnlicher alttestamentlicher Aussagen für eine Spätdatierung des Jahwisten (exilisch, bzw. kurz vorexilisch) heranzieht⁴¹, Bezug nehmen und wäre Gegenstand einer eigenen Studie.

Übersetzung:

- 12 1a Es sprach Jahwe zu Abram;
1b/c "Geh fort von deinem Land, von deiner Verwandtschaft, vom Haus deines Vaters zu einem Land, das ich dir zeigen werde.
2a Ich will dich machen zu einem großen Volk;
c ich will groß machen deinen Namen;
3a ich will segnen die dich Segnenden;
b die dir Fluchenden verfluche ich;

"Segenshandlung" zurückgeführt werden können. Diese Tatsache würde auch dafür sprechen, daß es sich um Zusätze zu einem Text handeln dürfte. Die Tendenz dieser Zusätze ist eine Verdeutlichung bzw. Interpretation der vorhergehenden Sätze, deren Aussagecharakter als Segen bzw. Segenshandlung(-bestandteil) einer späteren Zeit nicht mehr deutlich bewußt war. So deutet also Satz 12,2b die Zusage von Satz 12,2a und ebenso Satz 12,2d die Zusage von 12,2c jeweils als Segen bzw. Segnen Jahwes.

41 Zu nennen sind neben RENDTORFF (vgl. Anm. 16) noch: H.H.SCHMID, Der sogenannte Jahwist, Zürich 1976, 119-153: "Die Verheißungen an die Erzväter"; sowie J. VAN SETERS, Abraham in History and Tradition, New Haven 1975, 275ff zu Gen 12,1 - 4a.

- 3c gesegnet werden (von Jahwe) in dir alle Sippen
 des Erdbodens."
- 4a Und es ging Abram fort, wie Jahwe zu ihm gesagt hatte.

Methodische Hinweise

1. Neben formal-syntaktischen Gesichtspunkten bietet auch der "poetische" Charakter zumal auf der Ebene der semantischen Beziehungen und der Ausdrucksweise Kriterien für die literarkritische Scheidung von "Kleinen Einheiten" und für die Zuweisung derselben zu verschiedenen literarischen Schichten.
2. Im MT sind die Sätze der Gottesrede 2a - 3c durch ׀ miteinander verbunden, und Konjunktionen, welche das logische Verhältnis der Sätze näher zum Ausdruck bringen, fehlen. Die Funktion von Konjunktionen wird teilweise durch den Gebrauch der "Tempora" und ihre Stellung im Satz übernommen. Der Wechsel von *Ḥāmēṭ* in Satz 3a zu *Mārē'* des B-Systems in Satz 3b läßt diesen Satz auch als eine immer geschehende Begleithandlung zu, der in Satz 3a beschriebenen Handlung erkennen. Der Wechsel zum *Mārē'* des A-Systems in Satz 3c läßt die hier beschriebene Handlung als Folgen der in den vorausgehenden Sätzen dargestellten Handlungen erkennen.

Nicht unerwähnt sei noch, daß in diesem Text-Abschnitt die von BOBZIN am Hiobdialog ermittelten Erkenntnisse für den Gebrauch der PK auch für die um die Kohortativendung -ā (׀-) erweiterten Formen des PK gelten. Auch läßt die Verwendung von *Ḥāmēṭ* bzw. *Mārē'* erkennen, ob eine einmalige, nicht notwendige Handlung - die Jahwe nur dem Abra(ha)m zukommen läßt (Satz 3a) - oder ob eine als notwendig immer geschehend verstandene Handlung (Satz 3c) beschrieben wird.

3. Vielleicht liegt im Satz 3c bereits ein als sehr früh anzusetzender Gebrauch des sog. "passivum divinum" vor. Dafür spräche die Tatsache, daß das Segnen Jahwes, das in Satz 2a.c und 3a.b indirekt durch die Beschreibung der Segenswirkungen dargestellt wird, dann auch im Satz 3c in einer ähnlichen indirekten Weise zum Ausdruck gebracht wäre, indem lediglich indirekt durch den Kontext und die Redesituation auf Jahwe als den verwiesen würde, der durch Abra(ha)m "allen Sippen des Erdbodens" seinen Segen zukommen läßt. Bemerkenswert wäre in diesem Zusammenhang auch noch die Art und Weise, wie der Verfasser es versteht, sogar in dem Stilmittel "Gottesrede" eher "andeutend hintergründig" als "direkt primitiv" seinen theologisch bedeutsamen Gedanken Ausdruck zu verleihen.